

Susewind in Braunfels (Casper's Wochenschrift 1838, No. 17, S. 280) sah ein zweijähriges Kind in Werdorf, bei welchem sich schon seit Vollendung des ersten Lebensjahres ein Blutfluss aus den Geschlechtstheilen gezeigt hat, der seitdem alle vier Wochen erschienen ist und etwa zwei Tage jedesmal angehalten hat. Die Genitalien sind ungewöhnlich entwickelt; die starken und hervorragenden grossen Schaamlippen mit krausen, schwärzlichen Haaren besetzt. Die Brüste von der Grösse eines starken Apfels mit grossen rosenrothen Höfen und starken Warzen, kurz: das Kind sieht aus wie ein fünfzehn- bis sechszehnjähriges Mädchen im Kleinen.

Endlich geben wir noch die Mittheilung, welche Bouchut in der Gazette des hôpitaux vom 21. November 1876 machte, indem wir bedauern, dass die Eingangs derselben citirten Fälle nur nach dem Beobachter erwähnt sind, ohne Angabe des Ortes, wo man sie aufgezeichnet finden könnte. Nelly O., geb. zu London am 27. Januar 1872, vierte Tochter einer Familie von sechs Kindern, zeigt alle Erscheinungen einer vorzeitigen Geschlechtsentwicklung. Sie ist jetzt 4 Jahre 2 Monate alt, sehr kräftig und entwickelt für ihr Alter, von regelmässiger Körperbildung, gerundeten Formen; sie wiegt 52 Pfund englisches Gewicht. Schon bei der Geburt des Kindes waren die Eltern überrascht durch die Entwicklung ihrer Brüste, welche die Grösse eines kleinen Apfels zeigten.

Im Alter von 22 Monaten erschienen zuerst ihre Regeln, welche seitdem alle 4 Wochen wiedergekehrt sind. Der Blutfluss dauert jedesmal 4—6 Tage und ist so stark wie bei Erwachsenen. Ein Unwohlsein, dessen Bedeutung das Kind kennt, geht der Erscheinung der Regeln voran. Bei der Untersuchung durch Bouchut's Gewährsmann, den Schiffsarzt Lostalot in Numea, im April 1876, fiel die Grösse der Brüste auf im Verhältniss der geringen Entwicklung des Brustkorbes. Die Brüste waren von der Grösse einer starken Mannesfaust, mit rosenrothem Hofe und einer centralen Hervorragung, in welcher die Warze lag. Vor dem Eintreten der Menstruation schwellen die Brüste an. Der Schaamberg ist mit ziemlich dichtem Flaum bedeckt; die äusseren Geschlechtstheile sind analog den Brüsten entwickelt. Sie ist zurückhaltend von Charakter und nimmt nicht leicht an den Spielen anderer Kinder Theil. — Bouchut wirft die Frage auf, ob man auch hier das Reifen eines Eies bei jeder Menstruation annehmen könne, ohne diese Frage zu beantworten.

3.

Auffälliges Verhalten der Basilararterie.

Mitgetheilt von Dr. Wilhelm Sander,

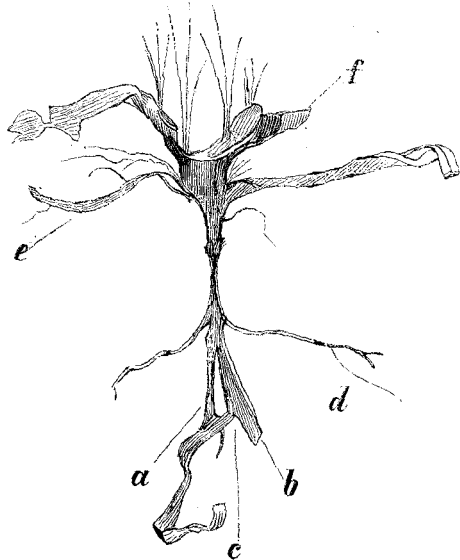
Docenten an der Universität und zweitem Arzte der städt. Irrenanstalt in Berlin.

Abnormitäten der Basilararterie sind im Ganzen nicht grade häufig. Die im Folgenden beschriebene und recht auffällige fand sich bei einem 54 Jahre alten, an Verwirrtheit und geistiger Schwäche sowie an Lungenschwindsucht leidenden Manne.

Die beiden Wirbelarterien zeichnen sich durch eine recht bedeutende Differenz aus, und zwar ist es in diesem Falle nicht wie gewöhnlich die linke, sondern die rechte, welche kaum die Hälfte des Umfangs der anderen erreicht. Selbst der Verbindungsast zwischen beiden Wirbelarterien, welcher die Art. spin. anter. entstehen lässt, ist breiter als die rechte Wirbelarterie selbst. Die Basilararterie ist bald nach der Vereinigung der beiden Vertebrales kaum breiter als die linke Wirbelarterie und erreicht in der Mitte ihres Verlaufes nach Abgang der Aa. cerebelli inferr. anterr. kaum die Breite von 1 Mm. (Die mittlere Breite ist nach Luschka 4 Mm., nach Anderen noch etwas grösser.) Von der Mitte ab nach vorn zu verbreitert sich das Gefäss sehr schnell, wird da, wo die oberen Kleinhirnarterien abgehen, etwa 4- bis 5mal so breit als vorher und weiter nach vorn noch etwas breiter, indem sie sich in die beiden hinteren Hirnarterien theilt. So weicht das vordere Ende der Arterie wesentlich von der gewöhnlichen Form ab und bildet förmlich eine Art von dreieckiger Cysternerne. Die Aa. cerebelli sprr. sowohl, als die beiden Aa. cerebri pstr. sind zwei verhältnissmässig grosse mehr als 2 Mm. breite Stämmchen, und sind die letzteren, was an der Zeichnung nicht zu sehen, wie häufig aus den mehr als gewöhnlich grossen Aa. communicantes pstr. hervorgegangen. Wenn auch nicht selten die

hintere Hirnarterie einen stärkeren Zufluss von der Carotis als von der Basilaris erhält, so dürfte dies doch selten in so starkem Maasse stattfinden wie im vorliegenden Falle, in wel-

chem ausserdem auch die oberen Kleinhirnarterien und der ganze vordere Theil der Basilaris mit zahlreichen kleineren Arterienzweigen (zur Brücke und zur Subst. perfor. med.) offenbar dem Stromgebiete der Carotis angehören.



Auf der Zeichnung ist die rechte Vertebralis und die Basilaris in ihrer Mitte noch zu breit. Die feineren Striche geben die zahlreichen kleineren Aestchen am oberen Ende der Basilaris nur andeutend wieder.
a A. vertebr. dextr. b A. vertebr. sinistr. c A. spin. ant. d A. cerebelli inf. ant. e A. cerebell. sp.
f A. cerebri post.